

Das Bruderholz - ein Quartier verändert sich

Autor(en): Oskar Flück
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1992

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c4c35d30-26ee-4a64-b30a-7e31508fffba>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das Bruderholz – ein Quartier verändert sich

Im Auftrag des «Neutralen Quartiersvereins Bruderholz» und in Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Universität Basel entstand 1991/92 eine Studie über das Bruderholz-Quartier. Teil der Studie ist eine Umfrage unter 1000 Haushalten, wobei 495 Fragebogen ausgewertet werden konnten. Der Autor stellt einige zentrale Punkte der Studie vor.

(Red.)

Wie entstand das heutige Quartierbild?

Zu Beginn dieses Jahrhunderts war das Bruderholz geprägt durch landwirtschaftliche Nutzung. Wohnbauten gab es nur am Hangfuss entlang der Gundeldingerstrasse. Noch vor dem ersten Weltkrieg wurde der in der Nähe des Margarethen-Parks gelegene Hangfusssteil erschlossen. 1912/13 zeigte ein Stadterweiterungsplan die Richtung auf, in welche sich das künftige Quartier entwickeln sollte: Gartenstadtcharakter und Wohnraum für die soziale Mittel- und Oberschicht. 1915 erfolgte die Eröffnung der Tramlinie 15, damals noch ohne Wolfsschluchtpassage und mit Kehrplatz im Bereich der Lerchenstrasse. Erst 1930 war die mit grossen Erdbewegungen verbundene Realisierung der Wolfsschlucht-Verbindung vollendet; die durchgehende Tramlinie erhielt den Beinamen «Bruderholz-Rundbahn». Strassenbau und Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr bewirkten ein beschleunigtes Siedlungswachstum.

Der grösste Teil der heutigen Bausubstanz entstand 1943–1974. Den ersten und heute noch weithin sichtbaren baulichen Akzent setzte der 1926 fertiggestellte Wasserturm. Neben Strassenzügen mit Reiheneinfamilienhäusern (z.B. Thiersteinerrain) entstanden auch Villengegenden (z.B. Bruderholzallee, Arabienstrasse, Bu-

remichelschopf). Grossüberbauungen finden sich im Bereich Jakobsberg und Sesselacker, wobei der ab 1943 entstandene vordere Jakobsberg heute noch als vorbildliche Wohnsiedlung betrachtet werden darf. Volksabstimmungen in den 80er Jahren zeigten auf, dass das Basler Stimmvolk einer Erweiterung der Siedlungsfläche auf dem Bruderholz und anderswo ablehnend gegenüberstand. Somit dürfte zumindest mittelfristig das Siedlungswachstum gegen Aussen abgeschlossen sein.

Das Bruderholz heute

Die Siedlungsstruktur wird durch den hohen Anteil an Einfamilienhäusern bestimmt. In den letzten 15 Jahren setzte ein Verdrängungsprozess ein, indem an einigen Stellen ältere Villen abgerissen und durch Mehrfamilienhäuser ersetzt wurden. Diese Entwicklung stiess auf teilweise heftigen Widerstand seitens der betroffenen Anwohnerschaft. Das Quartierbild und die bauliche Substanz des Quartiers wird von einem wesentlichen Teil der Quartierbevölkerung als gefährdet betrachtet. Die Landpreise sind massiv gestiegen und erreichen heute Werte von 720 bis 1200 Franken pro Quadratmeter. Unter dem Druck der Bodenpreise, gestiegener Hypothekenzinse und Baukosten wächst die Versuchung für die Bauherren, nicht die optimale, sondern die maximale Ausnutzung des Bodens als Richtschnur bei Neubauten zu wählen. Entsprechend können die Auswirkungen für die Umgebung durch unangepasstes Bauen sein.

Die Altersstruktur des Bruderholzes zeigt drei Besonderheiten auf. Nicht überraschend ist die Überalterung im Vergleich zum Kanton. 1990 waren kantonsweit 20,1% der Bevölkerung



über 65 Jahre alt; die Bruderholz-Studie kommt 1991 für das Untersuchungsgebiet auf Werte von weit über 25%; in einzelnen Quartierteilen ist fast die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner über 65 Jahre alt. Eindeutig untervertreten sind die 15–34-jährigen; das heisst die jungen Erwachsenen, welche in preisgünstigere Wohngegenden ziehen. Hingegen darf der Kinderanteil (0–14 Jahre) als kleinere Sensation betrachtet werden: das Kantonsmittel von 11,9% (1990) wird mit 13,8% (Umfrage 1991) klar übertroffen. Die Altersstruktur gilt es in der Verkehrs- und Siedlungsplanung im Auge zu behalten.

Die Umzugsbilanz 1985–1990 beweist die Attraktivität des Bruderholzes als Wohnquartier. Vor allem Familien (z.B. aus dem Gundeli) ziehen gerne auf das Bruderholz. Nur Riehen, das steuerliche Vorteile zu bieten vermag, gewinnt Einwohner (Einzelpersonen und Familien) vom Bruderholz. Das Matthäusquartier ist bevorzugtes Zielgebiet von jungen Einzelpersonen aus dem Bruderholz.

Das Bruderholz wird durch den Privatverkehr noch nicht überdurchschnittlich belastet. Der

öffentliche Verkehr auf das Bruderholz ist mit den Tramlinien 15/16 und dem ab Jakobsberg zum Bruderholzspital (-Bottmingen) fahrenden Bus Nr. 37 vertreten.

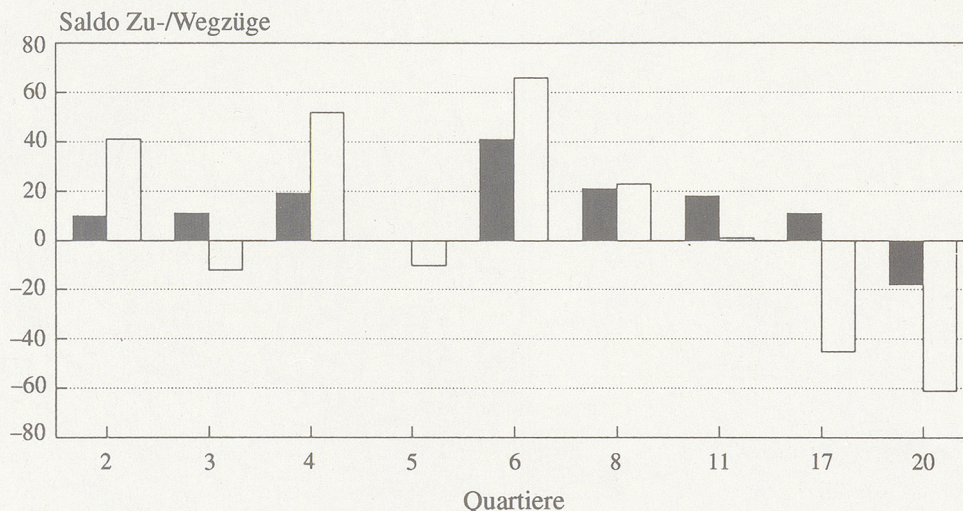
Empfehlungen und Wünsche für die Zukunft

Den bestehenden Siedlungscharakter des Bruderholzes mit der typischen lockeren Bebauungsweise wollen 72% der Quartierbevölkerung unbedingt beibehalten. In der Frage, ob eine weitere bauliche Verdichtung stattfinden soll, ist die Quartierbevölkerung gespalten. Dabei ergeben sich sehr grosse Unterschiede auf teilweise engem Raum, wie zum Beispiel im Bereiche Jakobsberg. Eindeutige Befürworter mehrheiten einer weiteren baulichen Verdichtung finden sich entlang von grossen Teilen der Hauptverkehrsstrassen (Lerchenstrasse, Bruderholzallee, z. T. Oberer Batterieweg); während die Gegner eher aus Randgebieten kommen, hauptsächlich vom westlichen oberen Bruderholz.

Von den Umfrageresultaten und städtebaulichen Überlegungen ausgehend, empfiehlt sich

Umzugsbilanz des Bruderholzes

Von und nach ausgewählten Quartieren nach Familien/Einzelpersonen 1985–90



■ Anzahl Familien □ Einzelpersonen

- ◁ Quartiere
 2: Vorstädte
 3: Am Ring
 4: Breite
 5: St. Alban
 6: Gundeldingen
 8: Bachletten
 11: St. Johann
 17: Matthäus
 20: Riehen

eine durch staatliche Rahmenbedingungen gesteuerte differenzierte Quartierentwicklung. Entlang der Hauptverkehrsachsen ist eine dichtere Bebauung mit Mehrfamilienhäusern sinnvoll. In den Neubauten können so an relativ zentraler Lage die vielen Quartierbewohnern fehlenden Läden und Dienstleistungsangebote realisiert werden.

Bei Neubauten ist das bestehende Quartierbild zu respektieren, besonders dort, wo sich noch intakte Strassenzüge präsentieren.

Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass genügend preiswerte kleinere Wohnungen angeboten werden, damit im Quartier wohnhafte ältere Menschen eine Alternative zu ihrem für sie oft zu gross gewordenen Haus finden können. Flankierend zu der skizzierten baulichen Entwicklung müssten Einfamilienhausschutzzonen geschaffen werden.

Eine Querschnittsuntersuchung des Bruderholzquartiers vom Gundeli her Richtung Wasserturm/Bruderholzspital/Margarethen durch den öffentlichen Verkehr würde gemäss Umfrage von einer Mehrheit der Anwohnerschaft begrüsst. Auch die Linie 37 sollte Richtung Dreispitz ver-

längert werden, damit Autopendler zum Umsteigen bewegt werden können. Ein weiterer Wunsch vieler Quartierbewohner ist die Einführung eines Ruftaxis zu Spezialtarifen während der Randzeiten, vor allem abends.

Beim Privatverkehr hat die Regierung Rückendeckung zur Verwirklichung der vom Amt für Kantons- und Stadtplanung vorgeschlagenen Tempo 30-Zonen: nur 32 % der durch die Umfrage erfassten Quartierbevölkerung sprachen sich ganz oder z.T. dagegen aus. 45 % der Quartierbevölkerung fordern gar Tempo 30 überall.

Fazit

Das Bruderholz ist mit weniger Problemen konfrontiert als die meisten anderen Basler Quartiere. Die Mehrheit der Quartierbewohner fühlt sich wohl in diesem oft als «bevorzugte Wohngegend» definierten Raum. Es gilt aber in den Bereichen Siedlungsentwicklung und Verkehr jetzt einige Marksteine zu setzen und das Quartier vor zerstörerischen Einflüssen zu bewahren, um seine Erholungsfunktion für alle Stadtbewohner zu erhalten.

Dichtere Bebauung – ja oder nein

Die diesbezügliche Frage im Fragebogen lautete:

- Würden Sie eine eher dichtere Bebauung vorziehen mit
- Einfamilienhäusern
 - Mehrfamilienhäusern
 - einer Mischung von Ein- und Mehrfamilienhäusern?

